

Martina Kunz



Dorothea Stockmar



ICH
SEHE
DAS
A
N
D
E
R
S

Positionen in der Malerei und Fotografie zwischen Wabi und Sabi

13.09.2025 - 26.10.2025

Kulturhaus Wienhausen, Mühlenstraße 5, 29342 Wienhausen

Vernissage am 13.09.2025 um 16 Uhr mit einer Einführung von Claus Pabst

Eröffnung durch die Butoh Tanztheatergruppe aus Hannover

Augenblicke der Verbundenheit (Szenische Lesung)

von Andrea Lüchau und Dorothea Stockmar

27.09.2025 um 18 Uhr, Eintritt: *As you like it* !





Die Schönheit des Unvollkommenen

Martina Kunz und Dorothea Stockmar widmen sich Zen-Buddhismus

VON GEORG WIESSNER

WIENHAUSEN. Die japanischen Begriffe Wabi und Sabi beschreiben ein ästhetisches Konzept aus dem Zen-Buddhismus, welches die Schönheit des Unvollkommenen und von natürlichen Alterungsprozessen würdigt. Es geht um einen anderen Blick auf die persönliche Welt, die einen umgibt – seien es Lebewesen, die Natur oder durch Menschenhand Geschaffenes, wie Bauten oder Kunstwerke.

Der Bereich der Kunst steht bei den Malerinnen Martina Kunz und Dorothea Stockmar naturgemäß besonders im Fokus. Die Ausstellung „Ich sehe das anders“ im Kulturhaus Wienhausen zeigt bis zum 26. Oktober Fotografien und Bilder, entstanden aus unterschiedlichen Materialien. So arbeitet Martina Kunz auch mit Marmormehl und Sumpfkalk.

Beide Künstlerinnen sind Mitglied im Celler Kunst- und Kulturverein „atelier 22“ und dort auch in der Foto-Gruppe „fOkus22“. Sie fühlen sich fernöstlicher Philosophie verbunden, was auch in ihrem Zugang zur Kunst eine wichtige Rolle spielt: Für Martina Kunz ist der Entstehungsprozess ihrer Werke ein

Moment des Innehaltens, der mit Meditation vergleichbar ist. Dorothea Stockmar hat persönliche Erfahrungen während eines Praktikums in einem buddhistischen Hospiz in Japan gesammelt. Alterungsprozesse und Tod haben dadurch in ihrer Wahrnehmung eine andere Bedeutung erhalten.

Bei der Ausstellungseröffnung am Samstag konnte Martina Kunz aus familiären Gründen leider nicht persönlich dabei sein, wurde aber von den anwesenden Kollegen aus dem „atelier 22“ zitiert und gewürdigt. Der Zusammenhalt der Künstler und Künstlerinnen im Verein hat für alle Beteiligten ein hohes Gewicht, was auch in der Eröffnungsrede von Claus Pabst zu vernehmen war.

In ihrer Dankesrede an die Kollegen und das Publikum bewies sie einmal mehr, mit welcher Sensibilität und Reflektiertheit sie die Welt und ihre direkte Umgebung wahrnimmt: Das Bild einer Essensschale nahm sie zum Anlass, auf die Menschen in der Welt hinzuweisen, für die Essen und satt zu werden keine Selbstverständlichkeit sind.

Die Vernissage wurde durch eine sehr beeindruckende Performance eröffnet, wobei der malerische Außenbe-

reich des Wienhäuser Klostergeländes mit Insel und Wassergraben eine besondere Rolle spielte: Die Theatergruppe „Butoh“ aus Hannover würdigte, angelehnt an den historischen japanischen Ausdruckstanz, die Bedeutung des philosophischen Konzepts von Wabi und Sabi. Im Butoh-Tanz geht es um die offene, meditative Haltung der Tänzer und Tänzerinnen, um Körper und Seele einen freien Ausdruck zu ermöglichen. Der wie in Zeitlupe ausgeführte Tanz beeindruckte durch die Verbindung von Mensch und Natur, inklusive eines Tänzers, der auf einem Sub-Board das Element des Wassers in besonderer Weise würdigte. Die meditative musikalische Begleitung auf einer Klarinette rundete die Vorstellung ab.

Eine Einladung zur Meditation bilden auch die vielen unterschiedlichen Exponate der beiden Künstlerinnen. Ein wohl einzigartiges Kunstwerk hat Dorothea Stockmar mit ihrem mit Wasser gemalten Bild geschaffen, in dem das Prinzip der Einfachheit auf die Spitze getrieben wird. Die Künstlerin ist gerne zu persönlichen Gesprächen bereit, nach Absprache unter dorothea.stockmar@t-online.de.



Im Rahmen der Ausstellung „Ich sehe das anders“ in Wienhausen beeindruckte die Theatergruppe „Butō“ aus Hannover mit ihrer Performance.

FOTO: ANDREA WESSENER

Die Schönheit des Unvollkommenen

Martina Kunz und Dorothea Stockmar widmen sich Zen-Buddhismus

VON GERO WIESSNER

WIENHAUSEN. Die japanischen Begriffe *Wabi* und *Sabi* beschreiben ein ästhetisches Konzept aus dem Zen-Buddhismus, welches die Schönheit des Unvollkommenen und von natürlichen Alterungsprozessen würdigt. Es geht um einen anderen Blick auf die persönliche Welt, die einen umgibt – seien es Lebewesen, die Natur oder durch Menschenhand Geschaffenes, wie Bauten oder Kunstwerke.

Der Bereich der Kunst steht bei den Malerinnen Martina Kunz und Dorothea Stockmar naturgemäß besonders im Fokus. Die Ausstellung „Ich sehe das anders“ im Kulturhaus Wertheim zeigt bis zum 26. Oktober Fotografien und Bilder, entstanden aus unterschiedlichen Materialien. So arbeitet Martina Kunz auch mit Marmormehl und Stempfkalk.

Beide Künstlerinnen sind Mitglied im Celler Kunst- und Kulturrevier „über 22“ und dort auch in der Foto-Gruppe „CKW22“. Sie fühlen sich feministischer Philosophie verbunden, was auch in ihrem Zugang zur Kunst eine wichtige Rolle spielt. Für Martina Kunz ist der Einstellungsprozess ihrer Werke ein

Moment des Innehaltens, der mit Meditation vergleichbar ist. Dorothea Stockmar hat persönliche Erfahrungen während eines Praktikums in einem buddhistischen Hospiz in Japan gemacht. Atemungsübungen und Tod haben dadurch in ihrer Wahrnehmung eine andere Bedeutung erhalten.

Bei der Ausstellungseröffnung am Samstag konnte Martina Kunz aus familiären Gründen leider nicht persönlich dabei sein, war aber von den anwesenden Kollegen aus dem „atelier 22“ ersetzt und gewürdigt. Der Zusammenschluss der Künstler und Künstlerinnen im Verein hat für alle Beteiligten ein hohes Gewicht, was auch in der Eröffnungsrede von Claus Pabel zu vernehmen war.

In ihrer Diskussionsrunde mit den Kollegen und das Publikum bewies sie einmal mehr, mit welcher Sensibilität und Reflektivität sie die Welt und ihre direkte Umgebung wahrnimmt. Das Bild einer Eisenstraße nahm sie zum Anlass, auf die Menschen in der Welt hinzuweisen, für die Eisen und Stahl zu werden keine Selbstverständlichkeit sind.

Die Vernissage wurde durch eine sehr beeindruckende Performance eröffnet, wobei der malerische Außenbe-

Kunst trifft Spiritualität im Atelier 22

Marie Luise Zetchi Bolte und Tom Seidel stellen Werke aus

VON KRISTEN PROVE-MAY

CELLE. Wenn man mit drei Bildern und einem Triptychon zwei komplette Wände des Ateliers 22 füllen kann, dann kann man schon von großformatigen Kunstwerken sprechen. Tom Seidel, Organist und Künstler aus Hamburg, zeichnet dafür verantwortlich. Aber auch seine Ausstellungspartnerin Marie Luise Zetchi Bolte steht dem in nichts nach, auch ihr Bild der „Lotusblätter im Teich“ mit einer Größe von 83 mal 150 Zentimetern ist überdimensional, während ihre anderen präsentierten Kunstwerke „Normalmaß“ besitzen.

Bei der Vernissage am Samstag nachmittag konnten auch die Besucher erleben, welche Ruhe und welchen Reiz dieses Bild der Lotusblätter ausstrahlt, da es genau im Blickfeld der Zuhörer hing. Davor hatte die Künstlerin E.-Piano platziert, auf dem sie als Organistin und Musikerin das Publikum mit Klängen, unter anderem von Georg Friedrich Händel mit „zahlreiche Kompositionen wie in der Materie“, verwob.

Hier ist auch die Verbindung zwischen den beiden Künstlerinnen zu sehen: über die Musik, aber, wie in der Ausstellung zu sehen, auch über die Kunst. „Heilig im Alltag“ haben sie die Werke betitelt. „Es geht nicht allein um religiöse Rituale, sondern um das, was uns umgibt, Achtsam und bewusst sollen wir Handlungen, Menschen, Flora und Fauna wahrnehmen – Spiritualität im Alltag. Es kann ein Gefühl von Verbundenheit und Frieden entstehen. Am Mittwoch, 1. Oktober, ebenfalls um 15 Uhr, findet eine Führung speziell für Kirchenbesucherinnen unter dem Titel „Frieden in bewegten Zeiten“ statt.“

Nach der Begrüßung durch Eric (El)W Schaper als 2. Vorsitzenden

mit einem ganz eigenen Stil ausgestattet. Den Auftraggeber Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788), der in die Fußstapfen seines berühmten Vaters trat, geboren in Weimar, wurde der Komponist aber der „Hamburger Bach“, genannt, weil er in der Hansestadt verbrachte, er seine letzten zwanzig Jahre als Musikdirektor Seiner Trösende in A-chor bildete einen fesselnden Auftritt.

Antonio Caldara (1670–1736) war ein Vielschreiber unter den Komponisten. Mehr als 300 Werke soll er geschaffen haben. „Hanc est regina virginum“ war dann die erste Gelegenheit, die die Sopranistin Michelle Ste-

des Ateliers 22 hielt Barbara Barbe-Zimmermann die Linde. Während Schaper von einer Verknüpfung der äußeren mit der inneren Welt sprach, sagte die Liedleiterin im Hinblick auf die Werke der Künstlerin: „Zu sehen sind Alltagszenen, die eigentlich eine andere Bedeutung haben. Man sollte reflektieren und die Welt mit erkennen, die uns umgibt.“

Die naturverbundene Künstlerin möchte mit ihren Bildern erreichen, das jeweilige Wesen der Tiere zu erkennen, die Natur nicht auszuschalten, sondern das Wunder im Alltag zu entdecken. Und, bei der Darstellung der Pflanzen, ins Tüchlein zu greifen. „Sie laden zum Moment-Sein ein“, so die Künstlerin. Tom Seidel stellt mit seiner Darstellung der Apostel den Bezug zum Alltag her. Auch wenn es sich hier bei den drei ausgestellten von insgesamt zwölf Apostelbildern um biblische Szenen handelt, zeigen die Kunstwerke „Heilige des Alltags, Personen aus seinem persönlichen Umfeld“.

Das Triptychon hingegen zeigt seine Bewunderung für Picasso. In Anlehnung an das Kunstwerk „Guernica“, 1937 erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt, hat die Seidel ganz eigene Farbkombinationen und Experimente, die ihm persönlich wichtig sind, zu sehen. Bevor die Gemeinschaftsausstellung am Sonntag, 20. Oktober, um 16 Uhr beendet wird, findet zu diesem Thema eine Künstlerin-Vorführung statt sowie Gespräche mit den beiden Künstlerinnen. Der gibt es auch am Samstag, 11. Oktober, um 15 Uhr Gelegenheit. Am Mittwoch, 1. Oktober, ebenfalls um 15 Uhr, findet eine Führung speziell für Kirchenbesucherinnen unter dem Titel „Frieden in bewegten Zeiten“ statt.



Tom Seidel und Marie Luise Zetchi Bolte beschäftigen sich mit Spiritualität im Atelier 22 und stellen ihre großformatigen Werke im Atelier 22 aus. FOTO: ANDREA WESSENER

Barockensemble Musica Campo dei Fiori gibt umjubeltes Konzert

Fünf Komponisten stehen im Mittelpunkt / Michelle Stemann interpretiert Händels „Gloria in excelsis Deo“

CELLE. Für Radioportbegeisterte ist der „Campo dei Fiori“ eine Kulturbühne, die Herausforderung in den Alpen – für die Gäste der Sankt-Georg-Kirche am Sonntag war das „Blumenfeld“ eine inspirierende Zeit der musikalischen Erholung. Zu gastgebenden gab es das Barock-Ensemble „Musica Campo dei Fiori“, dessen Name nicht zufällig gewählt wurde. Vor rund zehn Jahren gründeten die fünf musikbegeisterten Freunde mit in dieser Stelle ihr Orchester, und der Name ist eine Referenz auf die Celler Blumengasse.

Seitdem sind sie regelmäßig und gerne gesessenen Gäste in der Blumengasse-Kirche, und die Musik, welche sie brauchen, war exakt. Das war auch zu erwarten, denn die engagierten Musiker sind als hervorragende Künstler auf ihren Instrumenten bekannt – auch aus anderen Formationen. Carla Lottmann überzeugt seit Jahren als Blockflöten-Virtuosin im Quartett „Dolce & Traverso“. Auch Ilana Alva hat passend zum Alter der gespielten Kompositionen ein histor-

isches Instrument gewählt. Die Gambe stimmt in Ton und Aussehen an ein Cello. Das historische Cembalo der Celler Kirchenmusikanten Gabriele Platz steht zwar aus wie ein Klavier, allerdings werden die Saiten nicht wie bei diesem angeschlagen, sondern gerührt. Die Barockviolinistina Bettina Brigg studierte ihr Instrument in Han-



Das Barockensemble Musica Campo dei Fiori begeistert. FOTO: ANDREA WESSENER

nover, Salzburg und London. Für die vokale Bereicherung sorgte die Sopranistin Michelle Stemann, die in Celler auch eine Geigenbauwerkstatt betreibt. Diese befindet sich in einem der ältesten Fachwerkhäuser in der Celler Innenstadt. Fünf Komponisten aus dem Barock präsentierte das Ensemble – البتهam Zeitgenossen und jeder

mit seinem ganz eigenen Stil ausgestattet. Den Auftraggeber Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788), der in die Fußstapfen seines berühmten Vaters trat, geboren in Weimar, wurde der Komponist aber der „Hamburger Bach“, genannt, weil er in der Hansestadt verbrachte, er seine letzten zwanzig Jahre als Musikdirektor Seiner Trösende in A-chor bildete einen fesselnden Auftritt.

Antonio Caldara (1670–1736) war ein Vielschreiber unter den Komponisten. Mehr als 300 Werke soll er geschaffen haben. „Hanc est regina virginum“ war dann die erste Gelegenheit, die die Sopranistin Michelle Stemann, die in Celler auch eine Geigenbauwerkstatt betreibt. Diese befindet sich in einem der ältesten Fachwerkhäuser in der Celler Innenstadt. Fünf Komponisten aus dem Barock präsentierte das Ensemble – البتهam Zeitgenossen und jeder

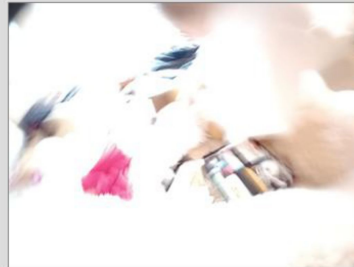
besonders nahe stehen, denn er war ein Zeitgenosse und – der Flämischer Friedrichs des Großen.

Antonio Vivaldi (1678–1741) komponierte in Venedig seine „Vier Jahreszeiten“, welche den venezianischen Komponisten „Vier Jahreszeiten“ auch heute noch so beliebt machen: eingängige Melodien, spirituelle Leidenschaft. Der Geigenvirtuose verband die Musik mit seinem zweiten Beruf – den des Priesters. Von der Bevölkerung wurde er aufgrund seiner roten Haarfarbe „der rote Priester“ genannt.

Als Höhepunkt des Konzerts konnten sich die Gäste wieder dem intensiven Gesang Michelle Stemann zuwenden. Das Lied „Gloria in excelsis Deo“ ist schon seit dem 5. Jahrhundert bekannt und wurde seitens von vielen Komponisten vertont. In der Sankt-Georg-Kirche wurde die Version von Georg Friedrich Händel (1685–1759) zusammen mit der beeindruckenden Leistung der Musiker stimmungsbildend, [w]



Einführende Worte von Claus Pabst







DOROTHEA STOCKMAR



Malerin, Autorin, Sterbe- und Trauerbegleiterin mit dem Schwerpunkt „Symbolisch-kreative Impulse“. 1953 in Schweden geboren, in Berlin aufgewachsen. Mehrere Auslandsaufenthalte (Japan, Myanmar, Philippinen und Indien).

Praktikum in einem buddhistischen Hospiz in Japan. Langjährige ehrenamtliche Tätigkeit in der Hospizbewegung. Seit Abschluss kunsttherapeutischer Zusatzausbildung malsend tätig. Neben Fotografien im meditativen Stil, Werke in Mischtechnik, Pastellkreiden, Öl und Acryl.

Nach dem plötzlichen Tod des jüngsten Kindes Auseinandersetzung mit Trauer in Bildern und Texten. Buchveröffentlichungen, Interviews und Dokumentarfilme wie: *Aus dem Leben gerissen* (rbb, 2014). *Das perfekte Schwarz* (Neue Kulturall-Fabrik, 2019), *Jerome von Allen* (Tharion TV, 2020).

Ausstellungen, Bild- und Klanginstallationen an Orten wie: Augustinerkloster Erfurt (2011), King's Head, Pub in London (2015), Manchester Cathedral (2016), Schwarzes Café Berlin (2017), Arto-Haus Berlin (2018), Ludwig Weinhold Haus, Lingen (2022), Museum Spanavia Sacra Berlin (2023), Oberlandengröße Cella (2024).

Dokumentation von Ausstellungen unter:



Kunstwerke und der Mensch A & B
<https://www.abk-bk.de/artikel/stockmar/stockmar.html>
<https://www.abk-bk.de/artikel/stockmar/stockmar.html>
<https://www.abk-bk.de/artikel/stockmar/stockmar.html>



Worte der Mensch in die Bilder
<https://www.abk-bk.de/artikel/stockmar/stockmar.html>
<https://www.abk-bk.de/artikel/stockmar/stockmar.html>
<https://www.abk-bk.de/artikel/stockmar/stockmar.html>
<https://www.abk-bk.de/artikel/stockmar/stockmar.html>



Vita

Geboren 1965 in Bremen. Ich lebe seit 2012 im Landkreis Celle und arbeite als Künstlerin.
Nach dem Ausstieg aus meinem geregeltem Berufsleben und dem Abschied vom Großstadtleben in Berlin 2012, wendete ich mich erneut intensiv der künstlerischen Seite zu, die mich seit Jugendtagen begleitet und in meinem alten Leben viel zu kurz kam.

Ich absolvierte eine zweijährige Weiterbildung im kunsttherapeutischen Bereich, bei der Kunsttherapie und Künstlerin Götter Werke in Celle und nahm an weiteren Kursen und Workshops in unterschiedlichen künstlerischen Bereichen und Techniken teil. Mein künstlerisches Zuhause habe ich in der Zeugnisschönen Kunst gefunden. Besonders geprägt haben mich Seminare bei der Künstlerin Ingrid Völkel in der Hochschule für Kunst in Bremen und der Künstlerin Gabriele Muehlen bei Seminarenschen in der Kunstfeld Halle.

Seit 2020 habe ich meine Arbeit auf verarbeitete Arbeiten intensiviert und arbeite in der Regel im Selbststudium, begleitet von Kursen der Künstlerin Gabriele Muehlen.

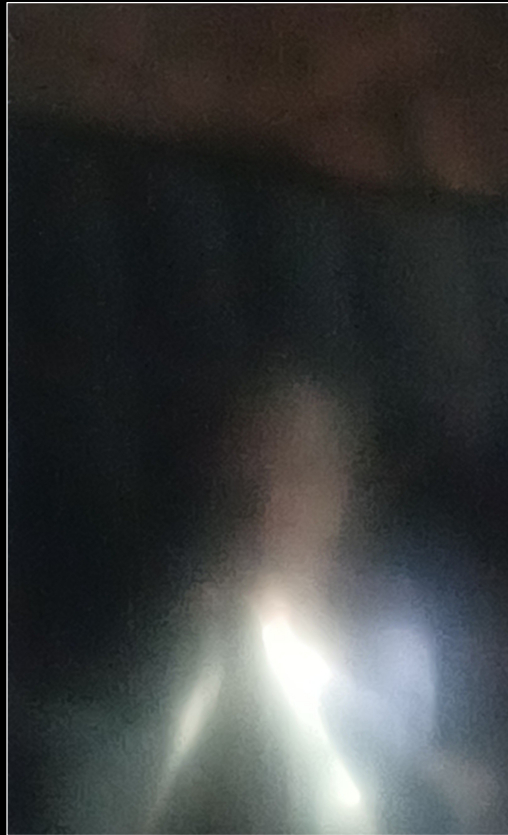
Seit jungen Jahren begleitet mich auch die Fotografie, die ich immer ausgeübt habe. Doch habe ich mich in den letzten Jahren, in der Richtung der malerischen, der experimentellen Fotografie und des Videobereichs zugewandt.
Ich arbeite gerne intensiv, mit dem Fachwissen der Nutzung von den Materialien und mit der Fotografie ganz ohne Regeln. Das ist meine Freiheit, die ich mir selbst bewusst gemacht habe. Ich arbeite mit Themen, wie Leben und Tod, Vergänglichkeit und Neugierde. Freie nach dem Motto: „Alles ist möglich, nur das Leben nicht.“

Seit 2013 nehme ich regelmäßig an Ausstellungen in In- und Ausland teil.

Martina Kuntz Kontakt: kuno@kuno.de, kuno@kuno.de



Der Bogenschütze - 2016
Martina Kunz



Lichte Erscheinung - 2025
Dorothea Stockmar



Wir teilen und danken





Wir verabschieden



Wir danken dem Kulturhaus Wienhausen für die Gastfreundschaft
und der Tanztheatergruppe aus Hannover für ihren grandiosen Auftritt.
Mein Dank geht an Claus Pabst für seine klaren und tief greifenden Worte.